

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1,50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint wöchentlich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unverlangt eingesandte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pfg.

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 20 mm breite Nonpareillezeile kostet 20 Pfg. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareille-Wellenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1,50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgehalt 50 Pfg.

Zugleich Gönzenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten = Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707 Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24 Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M

Nummer 73

Montag, den 27. März 1933

8. Jahrgang

Lügenfeldzug geht zu Ende

Kampf gegen die Greuelpropaganda

Ein Telegramm des Vizetanzlers nach New York.

Berlin, 26. März.

Auf eine telegraphische Anfrage der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York betreffend angebliche Übergriffe gegen amerikanische Geschäftsinteressen und sonstige Ausschreitungen hat Vizetanzler von Papen in einem ausführlichen Antwortfabel geantwortet, daß diese Nachrichten jeder Begründung entbehren.

Das Geschäftsleben verlaufe durchaus normal, und irgendwelche Klagen über Beeinträchtigungen amerikanischer Interessen seien auch von der hiesigen amerikanischen Handelskammer nicht gemeldet worden. Vizetanzler von Papen nimmt dann weiter scharf Stellung gegen die im Auslande verbreiteten Greuelmeldungen und betont, daß die nationale Revolution, deren Ziel es sei, Deutschland von schwerer kommunistischer Gefahr zu befreien und die Verfassung von minderwertigen Elementen zu säubern, sich in bemerkenswerter Ordnung vollzogen habe.

Gewiß seien einige beklagenswerte Übergriffe vorgekommen, die aber nach der scharfen Erklärung des Reichstanzlers vom 12. März unterblieben seien. Hunderttausende von Juden lebten in Deutschland völlig unbehelligt, und der Betrieb zahlreicher jüdischer Geschäfte und Verlagshäuser verlaufe normal und ungehindert.

Die in Amerika verbreiteten gegenteiligen Nachrichten stammten offenbar aus Quellen, die ein starkes Interesse daran haben, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu vergiften und die nationale Regierung, obwohl sie sich auf die Mehrheit des deutschen Volkes stütze, bei dem amerikanischen Volke systematisch zu diskreditieren.

Ein Appell Görings

Reichsminister Göring empfing die Vertreter der ausländischen Presse, um noch einmal mit aller Deutlichkeit den Greuelnachrichten entgegenzutreten, die im Auslande über Deutschland verbreitet sind.

Wenn man die ausländische Presse der letzten Woche lese, führte der Minister aus, dann könne man als Deutscher zunächst erschrecken, dann empört und schließlich fassungslos werden. Die nationale Revolution sei im Gegensatz zu der Revolte von 1918 eine Revolution der Disziplin. Gewiß seien einige bedauerliche Zwischenfälle vorgekommen. Jetzt vollziehe sich der Aufbau in Ruhe und Sicherheit. Nach der Weltpresse müsse man allerdings glauben, man warte in Berlin in Blut. Die Berichte über Schandungen jüdischer Friedhöfe, Synagogen und anderer Gebäude seien nichts als maßlose Entstellung und Hehe.

Nichts sei geschehen, als daß einige Beute aus ihren Pränden abgeholt und daß einige tausend Kommunisten von der Polizei verhaftet worden seien. Die Verhafteten würden genau so behandelt wie andere Gefangene.

Die Regierung würde es niemals dulden, daß ein Mensch nur deshalb irgendwelchen Verfolgungen ausgesetzt werden sollte, weil er Jude sei.

Minister Göring wandte sich dann weiter gegen die Gerüchte über Belästigung von Ausländern. Wo etwas Derartiges passiert sei, sei ebenfalls scharf eingegriffen worden, seit über einer Woche sei überhaupt kein Fall irgendeiner Belästigung von Ausländern mehr bei der Polizei gemeldet worden. Den Verbänden seien so rigorose Strafbestimmungen gegeben worden, daß Belästigungen vollkommen ausgeschlossen seien.

Dann unterstrich Minister Göring noch einmal, daß der jüdische Geschäftsmann in Ruhe seinen Geschäften nachgehen könne. Jüdische Beamte seien nur abgebaut worden, weil sie Sozialdemokraten waren. Heute sei noch eine ganze Reihe Juden in Staatsstellungen.

Minister Göring wiederholte noch einmal, was er in diesen Tagen bereits der sozialdemokratischen Parteiführung gesagt habe. Solange die sozialdemokratische Presse in Ständebildern und im übrigen Ausland Deutschland verleumde, werde in Deutschland kein Wort von der sozialdemokratischen Presse gedruckt werden.

Zusammenfassend erklärte Minister Göring noch: Die Reichsregierung und die preussische Regierung haben kein

Kuschhimerrecht geschaffen für irgendeinen Teil des deutschen Volkes. Die Reichsregierung wie die preussische Regierung sind bestrebt, jedes Mittel zu ergreifen, um Ruhe, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Vielleicht werde die Welt es doch einmal Deutschland danken müssen, daß die kommunistische Welle auf deutschem Boden zum Stillstand gebracht und die abendländische Kultur gerettet worden sei.

Die Ausführungen Minister Görings fanden außerordentlichen Beifall der ausländischen Journalisten. Eine Anzahl von ihnen erhielt besondere Ausweise, um die Gefängnisse zu besichtigen und sich durch eigenen Augenschein zu überzeugen, wie verlogen die Greuelnachrichten über die politischen Gefangenen sind.

Gegenpropaganda im Auslande

Hamburg, 26. März.

Um der im Auslande betriebenen bewußten Diffamierung der nationalen Bewegung in Deutschland zu begegnen, die u. a. zu der Greuelmeldung über die angebliche Abschachtung von 1400 Menschen in Hamburg führte,

hat sich der Verlag der „Hamburger Nachrichten“ verpflichtet, demjenigen einen Betrag von 2000 RM zu zahlen, der den Nachweis führt, daß in den letzten zwei Wochen nach dem Antritt der nationalen Regierung in Hamburg auch nur ein einziger Staatsbürger jüdischen Glaubens hingerichtet oder ermordet worden sei.

Beruhigung der politischen Lage

Frankreich urteilt schon gerechter.

Paris, 26. März.

In der radikalen Zeitung „République“ befaßt sich der Leitartikel des Blattes mit der internationalen politischen Lage. Er schreibt u. a.:

In der Rede des Reichstanzlers Hitler sei der Wunsch nach einer Verständigung und nach Verhandlungen mit Frankreich zum Ausdruck gekommen.

Diese Tatsache dürfte um so weniger vernachlässigt werden, als gleichzeitig eine verständliche Einstellung der italienischen Presse festzustellen sei und Ministerpräsident Mussolini den Friedenswillen Ungarns bekundet habe. Die Nachrichten aus Washington ließen die Annahme zu, daß ein Schuldenmoratorium bewilligt werden könnte, wenn ein Wirtschaftsabkommen ausgearbeitet sei.

Schwierigkeiten blieben zwar bestehen, aber die Atmosphäre sei wieder so geworden, daß man atmen könnte. Die Stunde sei also gekommen, wo man handeln müsse. Es gelte, diese Windstille auszunutzen.

Auch das rechtsgerichtete „Petit Journal“ veröffentlicht einen Artikel über die politische Lage in Deutschland. In diesem Artikel heißt es u. a., in Deutschland habe sich eine technische und eine rationelle Revolution vollzogen.

Vielleicht noch nie sei das Leben in Berlin und in der Provinz so friedlich und normal gewesen, wie gerade jetzt. Wenn man von einer gewissen nervösen und unbestimmten Beunruhigung absehe, so scheine die Existenz des Durchschnittsdeutschen ruhiger geworden zu sein, denn sogar der Gegner der Regierungsmassnahmen habe, wenn er nicht gerade den extremistischen Parteien angehöre und wenn er auf die freie Meinungsäußerung vollkommen verzichte, beinahe nichts zu befürchten. All das sei lediglich durch einige durchgreifende Polizeimaßnahmen bewirkt worden.

Gegenwärtig könne man sich noch gar kein Bild über die Ergebnisse machen, die die Regierung Hitler erzielen werde. Ebenfalls werde die deutsche Revolution keine so blutigen Phasen aufweisen, wie die sowjetische oder die faschistische Revolution.

Dr. Goebbels über den Rundfunk

Ab 1. April „Stunde der Nation“.

Berlin, 26. März.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, begrüßte die Intendanten und Direktoren sämtlicher deutschen Rundfunkgesellschaften und führte bei dieser Gelegenheit u. a. aus, daß die Auffassung, die

Arbeit des Rundfunks sei Selbstzweck, nicht scharf genug zurückgewiesen werden könne. Der Rundfunk gehöre dem neuen Deutschland. Das Volk habe ein Anrecht darauf, durch den Rundfunk zu erfahren, was in Deutschland vorgehe.

Nicht in Parteilosismus zu machen, Märkte herunterzuschmettern und nationale Gedichte vorzutragen, sei Aufgabe des Rundfunks, sondern er müsse mitteilen, eine nationale Kunst und Kultur ans Licht der Welt zu bringen, die wirklich auch dem modernen Tempo und dem modernen Zeitempfinden entspreche. Um der geistige Spiegel der Zeit zu sein, dürfe der Rundfunk nicht davor zurückschrecken, die wirklichen Geschehnisse dem Volke nahezubringen. Es müsse das Heroische unserer Zeit gestalten.

Der als Reichsender bestimmte Deutschlandsender werde mit der Zeit ein großes repräsentatives deutsches Programm entwickeln. Ab 1. April werde er täglich von 19 bis 20 Uhr eine „Stunde der Nation“ veranstalten, an der sämtliche übrigen Sender teilnehmen, die dafür sonst in ihrem Tagesprogramm im allgemeinen frei sind.

Berlins neue Stadtvertretung

Die feierliche Einführung nach Festgottesdiensten.

Berlin, 27. März.

In Berlin wurden am Sonntag die Mitglieder der nach dem Kriege ersten Berliner Stadtverordnetenversammlung mit nationaler Mehrheit feierlich in ihr Amt eingeführt. Die Feierlichkeit wurde eingeleitet mit Festgottesdiensten in der St. Nikolaiskirche und im St. Hedwigsdom. Nach Beendigung der Gottesdienste begaben sich Magistrat und Stadtverordnete unter Vorantritt des Oberbürgermeisters, der die goldene, von Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1841 verliehene Amtsstelle trug, zum Rathaus. Feierliches Glockengeläute geleitete den Zug. An der Kirche und in den angrenzenden Straßen hatte sich eine mehrtausendköpfige Menge eingefunden. Am Hauptportal des geschmückten Rathauses hatten sechs Magistratsherolde in historischer Tracht Aufstellung genommen. Im Vorraum hatte das alte Berliner Stadtbanner von 1709 seinen Platz gefunden. Der Sitzungssaal selbst war mit den Berliner und den nationalen Fahnen geschmückt.

Oberbürgermeister Dr. Sahm sagte u. a. in einer Ansprache, auch hier ertöne der Gleichklang mit der feierlichen Eröffnung des Reichstages und des preussischen Landtages im Sinne der deutschen Erneuerung. Mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf das deutsche Vaterland schloß die Sitzung. Zum Schluß brachte Staatskommissar Dr. Lipperi ein dreifaches „Heil“ auf den Reichstanzler Adolf Hitler aus.

Das Gewerkschaftsgesetz

Ein Reichskommissar. — Trennung von der SPD.

Berlin, 27. März.

Das Gesetz über die Neuordnung des Gewerkschaftsgesetzes, das die Gleichstellung der nationalen Arbeitnehmerverbände mit den bisherigen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen bringen wird, wird vermutlich im Laufe der Woche verabschiedet werden.

Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, wird im Zusammenhang hiermit eine Änderung des Paragraphen 11 des Arbeitsgerichtsgesetzes notwendig werden, worin die Ernennung zu Prozessvertretungen nur den bisherigen Gewerkschaften gewährt wurde. Es sollen auch die nationalen Gewerkschaftsverbände Prozessvertretungsoffizieren erhalten. Auch in das Krankenkassenwesen werden die nationalen Verbände eingegliedert werden.

Man nimmt an, daß ein Reichskommissar mit der Aufgabe der Neuordnung der Vertretung der Arbeitnehmer betraut wird. Im Rahmen dieser grundsätzlichen Neuordnung, der noch ein Kabinettsbeschluss über die Betriebsratswahl vorausgehen wird, dürfen auch die Maßnahmen verfügt werden, die die Trennung der Gewerkschaften von der SPD. betreffen.

Das Gesetz über die Gleichhaltung der Volksvertretungen im Reich, den Ländern und Gemeinden ist nach dem Bericht des Blattes in seinen Hauptpunkten bereits ausgearbeitet.

Nach diesem Gesetz werden die Länder- und Gemeindeparlamente aufgelöst und entsprechend den Ergebnissen der Reichstagswahl zusammengeführt werden, und zwar ohne daß weitere Neuwahlen abgehalten

Aus Hessen und Nassau.

Frankfurt a. M. Bereits jetzt zeigt sich, daß das Interesse für das freiwillige Werthaltjahr für Abiturienten und Abiturientinnen im Bereich des Landesarbeitsamtes Hessen (Frei- und Nassau) sehr groß ist. Es hat den Anschein, als ob ein erheblicher Prozentsatz der Abiturienten des vor der Beendigung stehenden Schuljahres sich für das freiwillige Werthaltjahr vormerken läßt. Auf zahlreiche Anfragen, welche geschlossenen Lager für Abiturienten im freiwilligen Werthaltjahr beschickt werden können, geben wir nachstehend die in Frage kommenden Lager an, die je, allerdings nur bis zu einem Drittel, Abiturienten aufnehmen dürfen: Verein zur Umschulung Hessen-Nassau-Süd: Idstein, Schlagenbach, Gladenbach, Weßberg, Königstein, Eppstein, Weiburg, Diez, Bad Ems, Gelnhausen; für Abiturientinnen: Idstein, Dillenburg. Verein zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes in Hessen: Gedern, Schotten, Bockenhausen, Oberels, Glashütten, Wöllstein, Herrnhag, Thiergarten; für Abiturientinnen: Schotten, Alsfeld, Büdingen, Friedberg, Stahlhelm: Hachenburg, Westertshausen, Friedl, Weilmünster, Wendelsheim, Oppenheim, Angersbach, Wollstadt, Bad Schwalbach, Bonterskirchen, Birstein. Jungdeutscher Orden: Spangenberg, Röhberg, Wörrstadt, Lich, Saalen, Wallau. Ausnahmeberechtigt sind auch die Technische Hochschule Frankfurt a. M., Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband Frankfurt a. M., Katholisches Heimatwerk Frankfurt a. M. und die Evangelische Landeskirche Frankfurt a. M.-Berkersheim.

Frankfurt a. M. (Krankenpfleger durchschneidet sich die Kehle.) In der Nähe des städtischen Krankenhauses wurde ein 53 Jahre alter Krankenpfleger mit durchschnittlicher Kehle aufgefunden. Der Krankenpfleger hatte zur Ausführung des Selbstmordes ein Rasiermesser benutzt. Es konnte noch nicht festgestellt werden, aus welchen Gründen der Mann die schauerliche Tat ausgeführt hat.

Frankfurt a. M. (Betriebsratswahl bei der Straßenbahn.) Bei der städtischen Straßenbahn fanden die Betriebsratswahlen zum Arbeiterrat statt. Von den 3046 abgegebenen gültigen Stimmen erhielten die Freien Gewerkschaften 763 Stimmen und 4 Sitze, die Christlichen Gewerkschaften 103 Stimmen und 0 Sitze, die Liste Nationalsozialistische Betriebszellen-Organisation 2009 Stimmen und 11 Sitze und die kommunistische KPD 171 Stimmen und 0 Sitze.

Frankfurt a. M. (Mit 110 Kilometer Geschwindigkeit durch die Rheinebene.) In dem am 1. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplan der Reichsbahn weisen, wie gemeldet, die zwischen Basel und Frankfurt verkehrenden Züge eine wesentliche Beschleunigung gegen früher auf. Um die höchstmögliche Geschwindigkeit, namentlich für die internationalen Schnellzüge auf dieser Strecke festzustellen, unternimmt die Reichsbahn zurzeit Versuchsfahrten, bei denen bereits Geschwindigkeiten bis zu 110 Kilometern in der Stunde erreicht wurden.

Frankfurt a. M. (Der Kommissar für die Frankfurter Ortskrankenkasse.) Wie wir erfahren, ist Regierungsdirektor Dr. Neuhäus-Wiesbaden zum Kommissar für die Allgemeine Ortskrankenkasse Frankfurt a. M. ernannt worden. Der Kommissar hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen.

Bad Schwalbach. (Eine Kaserne findet wieder Verwendung.) Die hier seinerzeit für die Besatzung neuerbaute Kaserne wird vom Reichsministerium für Jugendberufshilfe übernommen und verwendet werden. Von Berlin ist jetzt Anweisung ergangen, die Kaserne bis zum 18. April zur Belegung herzurichten.

Rüdesheim. (Wiederaufbau der Klosterkirche zu Eibingen.) Die Beratungen des Preussischen Reichs für die Entwürfe zum Wiederaufbau der im September vorigen Jahres abgebrannten Eibinger Klosterkirche haben stattgefunden. Es waren insgesamt 105 Entwürfe eingegangen, von denen mehrere ausgezeichnet wurden.

Wetterburg. (Schließung des Finanzamtes.) Mit dem 1. April wird das hiesige Finanzamt aufgehoben und sein Amtsbezirk mit dem des Finanzamtes in Hachenburg vereinigt. Durch die Umzugsarbeiten hat das Finanzamt Wetterburg seine Pforten geschlossen, so daß der gesamte Verkehr von jetzt ab über das Finanzamt in Hachenburg geführt werden muß.

Gelnhausen. (Ein Arbeitsdienstlager in Gelnhausen.) Im Auftrage des Vereins zur Umschulung freiwilliger Arbeitskräfte Hessen-Nassau-Süd e. V., Frankfurt a. M., wird durch Oberleutnant a. D. Druschel in Gelnhausen die 10. Abteilung eingerichtet. Diese Abteilung soll auf eine Stärke von 250 Mann gebracht werden.

Welsburg. (Aus der Fremdenlegion zurück.) In Rerterbach (Oberlahnkreis) ist ein Einwohner des Dorfes nach fünfjährigem Aufenthalt in der französischen Fremdenlegion in die Heimat zurückgekehrt. Mermer als er ging, kehrte er zurück und mit der Freude am Abenteuer war es in diesen fünf Jahren sehr schlecht bestellt.

Wiesbaden. (Ueber die Inanspruchnahme des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer Hepp und der beiden Direktoren liegt folgende Erklärung des derzeitigen Kommissars der Staatsregierung vor: „Auf Anordnung des Herrn preussischen kommissarischen Innenministers Göring sind der Kammerpräsident Hepp, Hof Adamstal, der Direktor Dr. Eisinger und der Bürodirektor Zwangel in Schutzhaft genommen worden. Die Inanspruchnahme von Landwirtschaftskammer Dr. Leber steht bevor. Diese vier Herren müssen ihre sofortige vorläufige Beurlaubung beantragen. Die Geschäfte der Landwirtschaftskammer nehmen weiter ihren ordnungsmäßigen Verlauf. Mit der vorläufigen Wahrnehmung wurde von der Regierung Landwirt Hagemann, Friedland, beauftragt, bis zum Eintreffen des landwirtschaftlichen Sachverständigen, Dr. L. Meß, der im Einvernehmen mit der Regierung weitere Anordnungen treffen wird. Zum kommissarischen Kammerdirektor ist Direktor Kurandt bestellt worden. Das Wohl der nassauischen Landwirte und der nassauischen Landwirtschaft wird in Zukunft gewährleistet sein.“ Wie man erfährt, wurden die in Schutzhaft genommenen Herren, nachdem sie freiwillig erklärt haben, sich jeder Amtshandlung zu enthalten und das Gebäude der Landwirtschaftskammer bis zur endgültigen Regelung nicht mehr zu betreten, aus der Schutzhaft entlassen.

Kassel. (Neuer Schupolizeikommandeur.) Der mit der Führung der Schupolizei beauftragte Polizeimajor Pfeiffer-Wildenbruch ist nunmehr vom Reichskommissar Reichsminister Göring mit Wirkung ab 1. April zum Polizeioberleutnant befördert worden unter gleichzeitiger Ernennung zum Kommandeur der Schupolizei.

August der Starke und seine Zeit

Zu der großen Dresdener Jubiläumsausstellung.

Am Gründonnerstag, den 13. April, wird in Dresden unter dem Stichwort „August der Starke und seine Zeit“ eine Ausstellung eröffnet, die zweifellos weit über Deutschlands Grenzen hinaus für die Kulturwelt von größter Bedeutung sein wird. Das Sachsen des 17. und 18. Jahrhunderts war im geistigen und kulturellen Leben Deutschlands tonangebend. Unter August dem Starken wurde Dresden zu einem Zentrum der Künste. Was Leipzig aber um jene Zeit für das gesellschaftliche und literarische Leben Deutschlands bedeutete, wissen wir vom jungen Goethe aus „Dichtung und Wahrheit“.

Diese Schau wird also einer kulturgeschichtlichen Zeitspanne gelten, die über Deutschland hinaus den damaligen Zeitgeist maßgebend bestimmt hat. Das Dresdener Festdenkmal ist zum Sitz dieser einzigartigen Kulturschau auszuwählen. Mit seinen vorherrschend im Barock- und Rokoko-Stil gehaltenen Räumen gibt der Ausstellung eine überaus geschmackvolle Umrahmung. Vier Hauptgruppen sind vorgesehen: Die erste wird in sieben Gemächern des ältesten Teils des Schlosses ihren Platz finden. In ihr wird eine Uebersicht über Heer, Verfassung, Land und Leute, geistiges Leben gegeben. Wichtige Belege aus Augusts des Starken Regierungszeit, Bücher, Bilder, Karten, Modelle, Dokumente und dergleichen, haben das Hauptstaatsarchiv, das Armeemuseum und die Landesbibliothek zur Verfügung gestellt.

Die vier Festsäle des langen Nordflügels sollen die zweite Gruppe enthalten. Zu ihr leitet ein türkisches Prachtzelt über, das bisher noch niemals gezeigt worden ist. Hier kommt die rege Bautätigkeit Augusts zur Veranschaulichung. Vom Landesamt für Denkmalspflege, Hauptstaatsarchiv, Kupferkabinett und von anderen Seiten sind Originalpläne und Entwürfe beigeleitet worden nicht nur von wirklich geschaffenen Bauten sondern auch von Plänen, die nie ausgeführt worden sind. Zusammen geben sie die reiche Fülle an Geist und Formenpracht wieder, durch die das sächsische Barock sich auszeichnet. Turmzimmer und Bankettsaal vereinigen in sich die Porzellanausstellung. Es ist allgemein bekannt, zu welcher wirtschaftlichen Blüte auch dieser besonders gepflegte Kunstzweig für Sachsen geführt hat.

Den für August den Starken und den Geist dieser Zeit kennzeichnendsten Teil der Ausstellung wird die dritte Gruppe bilden, die das Kunstschaffen umfaßt, zur Schau gestellt in den sechs Sälen des dritten Abschnitts. Eine besondere Betonung soll das Kunsthandwerk finden, das damals, in kostbarem Material wie Gold, Silber, Email, Elfenbein usw. arbeitend, herrliche Leistungen hervorgebracht hat. Die vierte Gruppe wird am mannigfaltigsten ausfallen. Hier wird das Verhältnis Sachsens zur damaligen Weltkultur zum Ausdruck kommen, vor allem die Einwirkungen des Orients auf die Formgebung des Barock. Die Grundsteinlegung wird die kostbare Aus schmückung des Chinesischen Zimmers schaffen. Eine Abteilung „Reisen und Verkehr“ führt in die so viel beschaulicheren Verkehrsverhältnisse des Barocks ein, unter Veranschaulichung der zum Teil durchaus großzügigen Reformen, die der Landesherzog angeordnet hat. Die Reichener Porzellanmanufaktur, künstlerisch und wirtschaftlich für die Geschichte des Landes gleich bedeutend, wird mit Erzeugnissen aus zwei Jahrhunderten vertreten sein. Graphit und Monographie (Beschreibung aller Bildwerke), damals besonders blühend, umfassen einen wichtigen kulturgeschichtlichen Abschnitt. Das Bilderkabinett wird Geschma und Fähigkeiten Augusts des Starken als Sammler der Kunst seiner Zeit offenbaren. Festlichkeiten, Jagd, Spiele und „Die Frau am Hofe August des Starken“ vermitteln endlich einen Eindruck von der Pracht des höchsten Lebens, seinem ausserordentlichen Feingefühl, seiner Lebensfreude, seinen Eigenarten und seiner Auffassung über das Verhältnis der Geschlechter.

Auch die Musik des Barock wird in dem Vortrag kirchlicher und weltlicher Kompositionen dieses Kulturgemälde vom Barock vervollständigen. Man darf von vornherein einen außerordentlichen Reichtum an Darbietungen aller Art erwarten. Denn alle staatlichen und andere öffentlichen Institute, die Verwaltung des ehemaligen königlichen Besizes, viele private Sammler und auswärtige Museen usw. haben ihre Beteiligung an diesem einzigartigen Unternehmen zugesagt.

Sport vom Sonntag

Meisterschafts-Endspiele.

Abteilung 1:

1. FC. Nürnberg — Bayern München 0:2 (0:2).
1860 München — SV. Waldhof 0:1 (0:0).
FC. Pirmasens — SpVgg. Fürth 1:1 (0:1).

Abteilung 2:

FCB. Frankfurt — Phönix Karlsruhe 2:1 (2:0).
Karlsruher FV. — Eintracht Frankfurt 2:3 (1:2).
Vormatia Worms — Union Bödingen 6:1 (2:1).
Stuttgarter Kickers — FCB. Mainz 05 1:1 (0:0).

Am den Verbandszonen:

Bezirk Rhein-Saar:

BSL. Redarau — FV. Saarbrücken 3:0 (2:0).
VfR. Mannheim — Sportfreunde Saarbrücken 4:2 (3:0).
Borussia Neunkirchen — SpVgg. Sandhofen ausgefallen.
Eintracht Trier — Amicitia Viernheim 3:1 (2:1).

Bezirk Main-Hessen:

VfR. Bürstadt — Alemannia-Olympia Worms 1:3 (0:3).
SV. Wiesbaden — Kickers Offenbach 2:4 (1:1).
1. FC. Langen — Sportfreunde Frankfurt 6:3 (3:1).
VfB. Wombach — Rotweiß Frankfurt 3:2 (2:1).

Bezirk Bayern:

Teutonia München — ASV. Nürnberg 1:3.
Ulmer FV. 94 — FC. Schweinfurt 2:4.
Germania Nürnberg — Wacker München 3:2.
Schwaben Augsburg — 1. ESV. Ulm ausgefallen.
Würzburger FV. 04 — FC. Bayreuth 6:3.

Bezirk Württemberg-Baden:

Stuttgarter SC. — FC. Birmensfeld (Sa.) 1:3.
VfB. Karlsruhe — Germania Brühl (Sa.) 1:2.
1. FC. Pforzheim — SC. Freiburg 4:3.
Freiburger FC. — SV. Feuerbach 3:1.
VfB. Stuttgart — FC. Mühlburg 2:1.

Aus Oberursel

— **Bürgermeister Horn beurlaubt.** Herr Bürgermeister Horn hat einen mehrwöchigen Erholungsurlaub beantragt, der ihm heute von dem Herrn Regierungspräsidenten bewilligt wurde.

— **Schlachten und Fleischeinführung von geschächten Tieren auch in Oberursel verboten!** Wie aus einer amtlichen Bekanntmachung zu ersehen, ist das „Schächten“ (Schlachten von Vieh ohne vorherige Betäubung) und die Einführung von Fleisch von geschächtem Vieh auf Anordnung des Herrn Landrats für den Stadtbereich verboten.

— **Bermittelt.** Seit dem 13. März ds. Js. wird der am 9. April 1912 in Gonsenheim geborene Walter Mehger vermisst. In einem Brief an die Mutter vom 14. März hat er Selbstmordabsichten geäußert, da er beim Abiturientenexamen durchzufallen drohte. Mehger hat eine mittlere gute Figur, sehr dichtes, dunkelblondes Haar mit dem Scheitel auf der linken Seite, rundes, gebräuntes Gesicht, hohe, breite Stirn, blaugraue Augen, bogenförmige Augenbrauen, gradlinige Nase, sehr weiße, große Zähne. Die Sprache ist hochdeutsch; er macht beim Gehen sehr kurze Schritte. Bekleidet war Mehger mit schwarzer Bastenmütze, braunem Rock und brauner Windjacke, hellgraue Knickerbockers, hellgraue Sporthemd mit weißen Streifen, Kravatte zum Hemd passend, hellen Sportstrümpfen und braunen Touristenstiefeln. Mehger ist in Begleitung einer jungen Dame!

— **Was man beim Wohnungswechsel wissen muß.** Hat der Vermieter gegen den ausziehenden Mieter noch einen Anspruch, der sich aus dem Mietverhältnis (Mietzins, Umlagen usw.) ergibt, so kann er sein Pfandrecht geltend machen. Er erstreckt sich auf sämtliche eingebrachten Sachen des Mieters mit Ausnahme der Pfändung nicht unterworfenen Gegenstände. Der Mieter kann jedoch jeden Gegenstand dem Pfandrecht des Vermieters entziehen, wenn er in Höhe der Wertes Sicherheit leistet. Hat der ausziehende Mieter gegen den Vermieter eigene Ansprüche aus irgendeinem Rechtsgrund, so kann er diese nur auf dem Weg der Klage geltend machen. Ein Zurückbehaltungsrecht an den Mietzins steht ihm keinesfalls zu. Gibt der Mieter die gemieteten Räume nicht zurück, so kann der Vermieter im Wege der Herausgabe der Mieträume erzwingen, und für die Dauer der Vorenthaltung als Entschädigung den vereinbarten Mietzins verlangen, selbst wenn der Mieter kein Verschulden trifft. Der vereinbarte Mietzins gilt als Mindestbeitrag der Entschädigung, die Geltendmachung eines weiteren Schadens ist nicht ausgeschlossen. Das, wenn auch unberechtigte Wohnen bleiben des Mieters stellt keinen Hausfriedensbruch dar.

— **Aufsicht über Krankenkassen.** Der Reichskommissar für das preussische Wirtschaftsministerium hat in einem Erlaß vom 23. März 1933 zur Durchführung der Reichsverordnungen vom 1. und 17. März 1933 Anweisungen an die preussischen Versicherungsbehörden herausgegeben, die eine wirksame Aufsicht über die Krankenkassen sicherstellen. Nachdem die Aufsichtsbehörden durch die Verordnung vom 1. März 1933 ermächtigt worden sind, nicht nur bei Verstößen gegen Gesetz und Satzung sondern auch in Ermessensfragen einzuschreiten, sind insbesondere die Haushaltspläne, die Eigenbetriebe und die Verwaltungskosten der Kassen eingehend zu prüfen. Erforderlichenfalls ist mit der gebotenen Schärfe einzuschreiten. Gegen die Leiter und sonstigen Beamten von Aufsichtsbehörden, die ihre Pflicht vernachlässigen, ist unmissverständlich vorzugehen. Die für eine Anzahl von Kassen eingesetzten Reichskommissare sind von den preussischen Versicherungsbehörden in jeder Weise zu unterstützen.

Das Horst-Wessel-Lied.

Auf Wunsch vieler Leser bringen wir im folgenden den Wortlaut des nationalsozialistischen Kampfliedes, das in diesen Tagen sehr oft in den Straßen und im Rundfunk zu hören ist:

Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen!
SA marschiert in ruhig festem Schritt,
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marchieren im Geist in unseren Reihen mit.

Die Straße frei den braunen Bataillonen!
Die Straße frei dem Sturmabteilungsmann!
Es schau auf Hakenkreuz voll Hoffnung schon Millionen,
Der Tag der Freiheit und für Brot bricht an.

Zum letztenmal wird zum Appell geblasen!
Im Kampfe stehn wir alle schon bereit,
Bald flattern Hitlerfahnen über allen Straßen,
Die Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit!

Die Fahne hoch! Die Reihen fest geschlossen!
SA marschiert in ruhig festem Schritt,
Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen,
Marchieren im Geist in unseren Reihen mit.

Sportnachrichten.

Viktoria Edenheim — U. S. B. Oberursel 7:12.

Am Samstag war der Athletik-Sportverein zum jährlichen Verbandsturnier in Edenheim und siegte verdient. Als ersten Kampf trafen sich im Bantamgewicht Krämer, Oberursel — Rönninger II. Edenheim. Hier hatte Krämer einen schweren Gegner und mußte nach schönem Griffwechsel in 14 Minuten die Niederlage hinnehmen. Hof II. kämpfte überzeugend und gewann durch Schulterstich in der 2. Minute. Stand 3:3. Weigand V. erzwang nach hartem Kampf gegen Rönninger I. einen unentschiedenen. Roste V. im Weltergewicht leistete einen der schönsten Kämpfe und gewann durch Schulterstich. Resultat: 7:4 für Oberursel. Der erstmals auf der Matte stehende Müller, Oberursel, unterlag dem Kullmann, Edenheim, ehrenvoll. Im Halbschwergewicht gewann Jansen, Oberursel, nach hartem Kampf nach Punkten. Hof I., Oberursel, zwang nach schönem Kampf den gut kämpfenden Lindner, Edenheim, auf die Schulter.

Aus Bad Homburg

Frühjahrs-Großreinemachen

Den meisten Ehemännern stehen jetzt wieder schwere Tage bevor. Die Zeit des Frühjahrs-Großreinemachens ist gekommen. Die helle Benzolonne, die bis in den letzten Winkel hineinleuchtet, hat so manches gezeigt, was dem Auge der Hausfrau mißfällt, und dem unbedingt abgeholfen werden muß, damit die Wohnung wieder wie ein Schmuckstück aussieht, auf das sie stolz ist und an dem sie ihre Freude hat. Davor aber liegen jene wenig schönen, ungemütlichen Tage, in denen alles auf den Kopf gestellt wird, die Fenster und Türen offenstehen, die Gardinen abgenommen sind und mit Strömen von Wasser und mit Seife alles gründlichst behandelt wird, das sich nur irgendwie für eine solche Prozedur eignet. Erst wenn alle Zimmer wieder in neuem Glanz erstrahlen, wird der Mann, das in solchen Tagen überflüssigste Wesen im Haushalt, wieder in Gnaden als gleichberechtigtes Familienmitglied aufgenommen. In dieser Weise spielt sich das sogenannte Großreinemachen in einer Unzahl von Haushalten immer noch ab, und die meisten Männer überfällt daher schon ein gelindes Grausen, wenn sie nur das Wort hören. Es wird gewiß keiner es seiner Frau verdenten, wenn sie den Wunsch hegt, ihr Heim jederzeit schmutz und sauber zu halten, und er würde viel mehr und noch dazu dauernd darunter leiden, wenn es nicht der Fall wäre, aber es muß doch wohl bei aller Würdigung der hausfraulichen Gründe zugegeben werden, daß darin des Guten oft etwas zuviel getan wird. Diese Generalreinigung läßt sich auch weniger rigoros und doch mit gleicher Sorgfalt vornehmen, indem man sie verteilt und nicht gleich die ganze Wohnung in ein Chaos verwandelt, aus dem der Mann voll Entsetzen fliehen muß. Noch erträglich bleibt selbst ein solcher Gesamtumsturz, wenn er sich auf einzelne besondere Gelegenheiten beschränkt, und wenn diese Reineinrichtung nicht zu einer Manie wird, die jede Freude an der häuslichkeit nimmt und die Familie in den unerquicklichen Zustand versetzt, als ob sie sich dauernd im Umanzug befände.

Auswahl der Studierenden

Angeichts der Überfüllung der Hochschulen und des akademischen Arbeitsmarktes haben die Unterrichtsverwaltungen der Länder eine Vereinbarung getroffen, durch die der Zugang der Abiturienten zu den Hochschulen geregelt wird. Danach stellt die Prüfungskommission jeder Schule für jeden einzelnen Abiturienten attestmäßig fest, ob ihm nach seinen menschlichen und geistigen Anlagen, seinen Neigungen und Leistungen vom Hochschulstudium abzuraten ist. Diese Entscheidung wird den Erziehungsbehörden mitgeteilt. Wer trotz des Abtrates ein Hochschulstudium ergreift, kann nicht damit rechnen, irgendwelche Studienvergünstigungen zu erhalten. Es ist damit zu rechnen, daß die Eignung derjenigen Abiturienten, denen vom Hochschulstudium abgeraten worden ist, im Laufe der ersten drei Semester nachgeprüft und daß diese Nachprüfung bei allen weiteren Prüfungen und bei der Zulassung zu Seminaren und Übungen gemindert wird. Der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium gibt den Provinzialhochschulkollegien von dieser Vereinbarung durch einen besonderen Rundverlaß Kenntnis und bemerkt dazu noch folgendes: Die preußische Unterrichtsverwaltung hat dieser Vereinbarung der Länder zugestimmt, durch die der übermäßige Andrang der Abiturienten zum Hochschulstudium eingedämmt werden soll. Wenn auch den für ein Hochschulstudium nicht besonders geeigneten Abiturienten der Besuch einer Hochschule nicht verweigert werden soll, so müssen diese Abiturienten doch mit allem Ernst auf die wahrscheinlichen nachteiligen Folgen einer den Anlagen widersprechenden Wahl eines akademischen Berufes hinarbeiten werden.

Man jenerl Wagner. Bad Homburg war in den letzten Jahren stets bestrebt, ständige Gedenkfeiern für Kapazitäten deutschen Geistes und Kunstlebens würdevoll zu begehen. So erlebten wir bereits Schiller, Schubert, Stein- und Goethefeste, die nun im Wagner-Jahr 1933 durch Veranstaltungen, die dem Schöpfer des modernen Musikdramas gewidmet sind, ihre Abfindung finden sollen. Nachdem der Rundfunk seit Februarbeginn seine Programme mit guter Wagnerkunst durchsetzt und diese so auch der Homburger Bevölkerung im wahrsten Sinne des Wortes besonders nahegebracht hat, war es nun Bad Homburgs Freiwillige Feuerwehrkapelle, die die erste offizielle Ehrung des Komponisten in unserer Stadt in „seinem Jahre“ vornahm. Das gestrige, bestens frequentierte Konzert im „Saalbau“ führte zu einem vollen Erfolg des Feuerwehrorchesters. Seit dieser Klangapparatur unter Leitung von Herrn Kapellmeister Vödeke steht, ließ man nichts unversucht, die Kapelle über ihre sogenannten dienstpflichtigen Aufgaben hinaus im Homburger Musikleben in Aktion zu halten; und krost dieser Initiative allein war es möglich, mit einer so glücklichen Wagner-Interpretation aufzuwarten, wie es am gestrigen Abend der Fall war. Das recht glücklich zusammengestellte Programm wurde Himmelsvoll mit dem „Einzug der Gäste auf der Wartburg“ und dem „Pilgerchor und Lied an den Abendstern“ aus Tannhäuser eröffnet. Man hörte dann u. a. mit besonders verständnisvoller Auslegung „Ähnig Heinrich's Aufzug und Bedel“ (Hohengraben), ferner „Eckhölle“, Parlen aus „Rheingold“, der „Walküre“ und wohl als weitaus beste Leistung des Abends das Skauermannslied und Walrosenchor aus dem „Riegenden Holländer“, eine Programmnummer, die man am Schluß der Vortragsfolge glücklicherweise nochmals als Zugabe bot. Das Publikum war am Abend außerst befallsfreudig gestimmt, für das Orchester, vor allem aber für seinen Kapellmeister die beste Genugtuung dafür, daß das musikalische Homburg das Können der Kapelle der Homburger Freiwilligen Feuerwehr durchaus zu würdigen weiß.

Kurhaus-Theater. Die Kurverwaltung billigt, sich schon jetzt Karten für die Aufführung im Kurhaus-Theater am 6. April „Der 18. Oktober“ von Waller Erich Schöfer im Kurbüro zu besorgen. Die stark herabgesetzten Preise bewegen sich von RM. 0,40 bis zu RM. 2.— zuzüglich Kartenssteuer.

Polizeiliche Anordnung. Auf Grund des § 14 des Polizeiverwaltungsgegesetzes vom 1. 6. 1931 wird für den Umfang der Stadtgemeinde Bad Homburg v. d. A. das Schlachten von Vieh ohne Veldübung — Schlachten — verboten. Ferner wird die Einföhrung von Fleisch von geschächelten Tieren nach Bad Homburg verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 55 des vorgen. Gesetzes bestraft.

Konzert der Kurhauskapelle. Die Kurverwaltung billigt uns darauf hinzuweisen, daß das für Dienstag, den 28. März, angezeigte Konzert der Kurhauskapelle Burkard von 4,30 — 5,30 Uhr in der Wandelhalle des Kurhauses stattfindet.

Aus dem Homburger Partelleben. Herr Heinrich Koloß, der die fünfte Stelle auf der sozialdemokratischen Stadtordebnenliste einnahm, ist aus der SPD. ausgestiegen. Wir erblicken diese Meldung am Samstag nach Redaktionschluß, sodas wir sie für heute zurückstellen mühen.

Postverkehr mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika hat von sofort an wieder zugelassen: 1. den Paketsachnahmeverkehr aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten von Amerika (einschließlich Alaska, Guam, Hawaii, Manua, Porto Rico, Tuluila mit Pago-Pago, Virginische Inseln). 2. den Postanwelsungsverkehr aus den Vereinigten Staaten von Amerika (einschließlich der amerikanischen Besitzungen).

Verein für Geschichte und Altertumskunde. Herr Vehrer E. G. Steinhilber spricht Montag, den 27. März, abends 8,15 Uhr, im Kirchenaal der Erlöserkirche über das Thema „Das Hessische Landgrafenwappen und das Wappen der Stadt Bad Homburg v. d. A.“ (mit Lichtbildern).

Wiedersehensfeier. Am 1. Pfingstfesttag, dem 4. Juni 1933, findet im Kurhaus zu Bad Kreuznach die zweite Wiedersehensfeier des Preuß. Inf. Regt. Hessen-Homburg Nr. 166 und seiner Ersatzformationen J. A. 70, A. J. A. 70 und A. J. A. 462 statt. Meldungen sind erbelen an die Vereinigung ehem. 166er in Hanau a. M.

Vaterländischer Frauenverein. Die Kreisverbands- und Mitgliederversammlung des Vaterländischen Frauenvereins Bad Homburg (Oberlaunuskreis) findet morgen nachmittag um 4 Uhr im „Schäferhof“-Audenstraße statt.

Homburger Grund- und Hausbesitzerverein. Der Verein ladet zu der am Mittwoch, dem 5. April, abends 8,30 Uhr, im Kellpasaal stattfindenden Generalversammlung ein. Die Tagesordnung ist im heuligen Anzeigenblatt veröffentlicht.

Todesfall. In Eberstadt bei Darmstadt verstarb am Samstag der bekannte Zweibachfabrikant Clement Pauly, ein geborener Homburger, Bruder der Herren Henry, Ferdinand und Emil Pauly.

Eine Hand wäscht die andere! Man schreibt uns: Die herankommende Saison bedingt auch eine Stellungnahme zur Kurorchestfrage. Wie ich erfahre, soll der bisherige, also alle Ausschüßrat der Kur-V.G., dem nun neuzubildenden Ausschüßrat in dem wichtigen Beschluß des Engagements des Kurorchesters vorgegriffen haben, und zwar durch Verpflichtung eines Münchner Orchesters. Es ist recht eigenartig, daß die Kur-V.G. glaubt, Musiker von der Har herzuholen, obwohl wir doch für die in der Mainmetropole lebenden Kräfte naturgemäß das stärkste Interesse haben mühen, besonders schon deshalb, weil ein großer Teil der Homburger erwerbslosen früheren städt. Kurmusiker im Winter in Konzerten des Frankfurter Tonkünstlerorchesters Unterkunft und somit Brot findet. Schon aus diesem Grunde wäre man moralisch verpflichtet, Herren des Frankfurter Tonkünstlerorchesters zwecks Auffüllung bei der Bildung des hiesigen Kurorchesters heranzuziehen. Nicht unerwähnt soll auch bleiben, daß die Frankfurter Musiker bestimmt keine höheren Honorare als ihre Münchner Kollegen verlangt hätten.

Welche Temperatur kann der Mensch aushalten?

Die normale Temperatur liegt um 37 Grad. Die beiden amerikanischen Professoren Jackson und Haggfield liehen sich, ganz leicht bekleidet, in einen 30 Grad kalten Kühlraum einschließen, um am eigenen Leib zu erproben, welche Kälte sie ertragen können. Beide Forscher waren nach siebzehneinhalb Minuten bewußtlos. Das Experiment wurde von den Assistenten sofort abgebrochen. Die Körpertemperatur wurde sofort gemessen, die in der Mundhöhle noch 28 Grad betrug. Es brauchte eine Stunde Zeit, bis die beiden Forscher wieder bei normalem Bewußtsein waren. Die englischen Forscher Groot und Brownes macht das Experiment, welche Hitze der Mensch vertragen kann. Sie liehen sich in einen Badofen mit einer Temperatur von 111 Grad Wärme einschließen. Nach 12 Minuten mühen sie herausgeholt werden. Da man gewöhnlich annimmt, daß das Blut in der menschlichen Lunge bei 100 Grad Hitze gerinnt, ist das Erstaunen groß, daß die beiden Engländer 111 Grad 12 Minuten lang ertragen konnten. Da in der Regel die über unsere Haut verteilten Wärme- und Kältepunkte nur bis minus 10 Grad und plus 50 Grad die Temperatur des Körpers abschätzen lassen, mühen Gewaltexperimente gemacht werden.

Spielplan der Städtischen Bühnen Frankfurt

Opernhaus:
Dienstag, 28. März, 20 Uhr: „Tosca“.
Mittwoch, 29. März, 20 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“.
Donnerstag, 30. März, 19,30 Uhr: „Die Zauberköche“.
Freitag, 31. März, 19,30 Uhr: „Die Götterdämmerung“.
Samstag, 1. April, 18 Uhr: „Götterdämmerung“.
Sonntag, 2. April, 19 Uhr: „Tannhäuser“.
Schauspielhaus:
Montag, 27. März, 20 Uhr: „Amphitruon“.
Dienstag, 28. März, 20 Uhr: „Die vier Musketiere“.
Mittwoch, 29. März, 20 Uhr: „Eva hat keinen Papa“.
Donnerstag, 30. März, 20 Uhr: „Die vier Musketiere“.
Freitag, 31. März, 20 Uhr: „Eva hat keinen Papa“.
Samstag, 1. April, 20 Uhr: „König Lear“.
Sonntag, 2. April, 18 Uhr: „Die endlose Straße“, 20 Uhr: „Die vier Musketiere“.
Montag, 3. April, 20 Uhr: „Der alte Tektor“.

Die Luftfahrt der Andern und wir.

Als der Gedanke der Luftfahrt kurz nach der letzten Jahrhundertwende die Sinne einiger Wenigen, in deren Herzen Pionierblut wallte, in Bann schlug, ging der Gedankenflug der Menschheit nicht soweit, daß damit die Entwicklung eines technischen Zweiges eingeseht habe, der einige Jahrzehnte später bereits beherrschende Bedeutung für Leben und Bestand der Weltmächte haben sollte. Noch zu Beginn des Weltkrieges waren die Erkenntnisse auf dem Gebiete der Flugtechnik derart, daß an eine Betrauung der Luftfahrt mit bestimmten Zweckaufträgen nur unter großen Einschränkungen gedacht werden konnte. Das gewaltige Geschehen des Weltkrieges wirkte sich dann — wie auf allen anderen Gebieten der Technik — auch in der Luftfahrt aus dem Gebote der Notwendigkeit heraus als der große Bahnbrecher aus. Das Nachkriegsjahrzehnt diente dem Aufbau und Erweiterung der durch den großen Krieg gewonnenen Erkenntnisse. Die luftfahrttechnischen Bestimmungen des Versailler Diktats legten uns die Beschränkungen einseitiger Betätigung nur nach handelspolitischen und sportlichen Zielen hinaus. Dem Ausbau der Luftfahrt zur starken Waffe in der Hand der Generalstäbe blieb den Andern vorbehalten. Welchen Stand diese Bestrebungen nunmehr erreicht haben, mögen folgende Angaben jedem um das Wohl des Vaterlandes sich sorgenden nationalen Deutschen zeigen:

Die französische Armee verfügt z. Zt. über den stärksten fliegerischen Apparat aller Mächte im Weltkonzern. Der Gesamtbestand der Flugzeuge erster Linie umfaßt eine Zahl von 1900 Maschinen; nach Zuziehung der Reserveflugzeuge erster Linie und aller Versuchs- und Schulflugzeuge steigert sich diese Zahl auf dreitausend einjähreite Maschinen. Für einen Kriegsfall wird diese Zahl um 50 Prozent zu erhöhen sein, so daß sich ein Gesamtbestand von 4500 Flugzeugen ergeben würde. Organisatorisch kennt die französische Streitmacht augenblicklich dreieinhalb Luftdivisionen und eine hiervon abgetrennte selbständige Bombenfliegergruppe. Das Aussehen der Luftstreitkräfte der übrigen Weltmächte ist bei einigen Reduktionen ihrer Stärke das gleiche. — Wichtig ist die Feststellung, daß auch Polen und die Tschechoslowakei über einen ausgedehnten Bestand kriegsbereiter Maschinen und über eine eigene, leistungsfähige Luftleistungsindustrie verfügen. Welche Bedeutung dem Einsatz der Luftstreitkräfte beigemessen wird, erhellt aus der Tatsache, daß die These des italienischen Generals Douhet, die das Eingreifen zur Luft als uneingeschränkten und selbständigen Krieg neben der Kriegsföhrung zu Lande und zu Wasser stellt, in dem Denken und darüber hinaus in der Organisation einiger Mächte Ausdruck gefunden hat. Die Erwägungen Douhets gehen so weit, daß sie bei einem Kriegsausbruch erfolgenden Masseneinsatz von Angriffsbomben) Geschwadern gegen die militärischen und industriellen Zentren des Gegners eine Kriegsbeendigung noch vor jeglichem Einsatz der Land- und Seestreitkräfte für möglich erachten. Zur Verbilligung dieser modernsten Kriegstheorie diene die Feststellung, daß eine moderne Luftflotte neben Jagdgeschwadern (aktivem Luftschutz) sich größtenteils aus Bombeneinheiten zusammensetzt. Die vor kurzem auf dem Pariser Luftfahrtsalon gezeigten neuesten Konstruktionen verbürgen bei einer Reichweite von 1000 Kilometer und einer Geschwindigkeit von 240 Kilometer eine Bombenlast von 1200 Kg. — Modernste Jagdflugzeuge vereinigen mit einem Steigvermögen von zehneinhalb Minuten auf 5000 Kilometer eine Geschwindigkeit von 320 bis 350 Kilometer. Durch neuerdings eingebaute Gebläsanlagen erfahren diese Geschwindigkeiten mit zunehmender Höhe eine Steigung um 30 bis 40 Kilometer.

Und wir? Die Abrüstungskonferenz in vermeintlicher Abrüstungsfreudigkeit getarnt, ist in Wirklichkeit vom französischen Willen der Aufrechterhaltung aller Luftrüstung getragen. Wir lehnen den unehrlichen, unwahren Gedanken der Abrüstung und aller pazifistischen Bestrebungen überhaupt ab und bekennen uns zum positiven Tun und Handeln. Solange uns noch unerträgliche Bindungen auferlegt sind, obliegt uns die Pflicht, all die zusammenzufassen, die an deutscher Luftfahrt interessiert sind, die sich für die deutsche Zukunft in der Luft einsetzen, um in strenger, ernster Arbeit die Voraussetzungen zu schaffen, auf denen eine uneingeschränkte deutsche Luftfahrt ihre Auserstehung begehen kann. Der Quell, aus dem diese gesammelten Bestrebungen fließen müssen, der Tiegel, in dem diese auf ein gemeinsames Ziel gerichtete Arbeit zu einer Einheit zusammengeschmolzen wird, ist das Nationalsozialistische Fliegertorps. Nicht nutzlose Splitterarbeit mit ungenügender Kraft, nicht das Auswirken engen persönlichen Ehrgeizes in eigener Richtung, sondern nur die Zusammenfassung aller Kräfte zur Arbeit im und am ganzen, tann erfolgverheißend sein. — Das Nationalsozialistische Fliegertorps ist untergeteilt in einzelne territorial begrenzte Fliegervereinigungen. Die für ganz Nassau maßgebliche Zusammenfassung ist die N.-S.-Flugsportvereinigung Hessen-Nassau-Süd. In diesem Verbandsarbeitet die Flugsportgruppe Obertaunus. Hier muß sich das gesamte nationale und luftfahrtbewusste Deutschland zusammenfinden. — Anmeldungen an Heinz Keller in Oberstedten oder Geschäftsstelle Bad Homburg, Kaiser Friedrich-Promenade 39.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krägenbrint, Bad Homburg, Telefon 2707
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg

Werbet neue Leser!

Politischer Rundblick

Reichsbankausweis vom 23. März.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März 1933 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 37 Millionen auf 2955,3 Millionen Reichsmark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenscheinen zusammen sind 76,4 Millionen Reichsmark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 69,6 Millionen auf 3196,8 Millionen Reichsmark, derjenige an Rentenscheinen um 6,8 Millionen auf 393,8 Millionen Reichsmark verringert. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 3 Millionen auf 849,3 Millionen Reichsmark vermindert. Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug am 23. März 26,6 Prozent gegen 26,1 Prozent am Ende der Vorwoche. Nach Abzug der Devisenverbindlichkeiten stellt sich die Deckung auf 11,4 Prozent gegen 11,2 Prozent vorher.

Ein Kommissar der deutschen Kiefervereine.

Die Führung der ärztlichen Spitzenverbände, nämlich des Deutschen Kiefervereinsbundes und des Hartmann-Bundes hat an die Mitglieder der Verbände folgende Rundgebung gerichtet, in der sie einer Vereinbarung zustimmt, die den Ersten Vorsitzenden des Nationalsozialistischen Deutschen Kieferbundes, Dr. med. Gerhard Wagner, zum Kommissar der beiden Spitzenverbände ernannt. Die Vorsitzenden und die Geschäftsführer bleiben im Amt und führen in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit Dr. Wagner ihre Geschäfte weiter.

Indizes der Großhandelspreise vom 22. März.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 22. März berechnete Indizes der Großhandelspreise stellt sich auf 90,8 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (91,2) um 0,4 Prozent gesunken. Die Indizes der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 81,6 (minus 1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 87,2 (minus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigwaren 111,5 (minus 0,1 Prozent).

Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst.

Durch die Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst sind auf Grund des Paragraphen 24 des Reichsbeamtenengesetzes Ministerialrat Dr. Strahl, Oberregierungsrat Krebs und die Regierungsräte Dregg, Barth, Hornig und Dr. Frellin von Berlin mit dem gesetzlichen Wartegelde einstweilig in den Ruhestand versetzt.

Keine Gehaltszahlungen an das Kabinett Braun.

Die zuständigen Stellen haben veranlaßt, daß im Zusammenhang mit den Nachforschungen nach dem Verbleib des Zweimillionenfonds vorläufig keinerlei Gehaltsbezüge an die Mitglieder der früheren preussischen Regierung Braun ausgezahlt werden. Die früheren Staatsminister beabsichtigen, ihre Rechtsvorbehalte wegen der Zahlungsstörung anzumelden.

Krankenkassen dem Reichsarbeitsminister unterstellt.

Der Reichsarbeitsminister hat in Folge seines tatkräftigen Reformwerkes auf dem Gebiete des Krankentätigenwesens die fünf Spitzenverbände der Krankenkassen ohne Unterschied seiner Aufsicht unterstellt. Diese Aufsicht ist auf alle Unternehmungen und Eigenbetriebe der Vereinigungen erstreckt worden. Ferner wurden den Aufsichtsbehörden Anweisungen zur Durchführung der erweiterten Aufsicht erteilt, um die Entpolitisierung der Krankenkassen und die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung endlich sicherzustellen.

Keine Erschwerung der Ausreisefestimmungen.

Am Verein mit den zahlreichen anderen Greuel- und Vögel-

meldungen über die Vorfälle in Deutschland sind auch im Ausland Behauptungen im Umlauf, daß der Reichsverkehrsminister Maßnahmen beabsichtige, die zu einer Erschwerung der Ausreisefestimmungen führen sollten. Wie von zuständiger Stelle mit Nachdruck erklärt wird, sind derartige Maßnahmen nicht beabsichtigt.

Umbildung der Danziger Regierung.

Zwischen der NSDAP. und dem Präsidenten des Senates haben Verhandlungen über die geplante Umbildung der Danziger Regierung stattgefunden. Es verlautet, daß die Nationalsozialisten auf ihrer Forderung, den Senatspräsidenten und den Innenminister zu stellen beharren. Die Danziger Regierungsparteien werden im Laufe der kommenden Woche zu diesem Vorschlag Stellung nehmen.

Hauseinsturz durch Explosion

Zwei Tote, drei Schwerverletzte — Wahrscheinlich Gasunglück.

Hamburg, 26. März.

In Wandsbek ereignete sich eine schwere Explosion. In den Morgenstunden stürzte mit lautem Krachen das zweistöckige Haus Kampstraße 46 zusammen. Von den sich im Hause aufhaltenden Bewohnern wurden zwei getötet, drei Personen erlitten schwere Verletzungen. Menschen auf der Straße wurden zu Boden geschleudert. Ein Pferd wurde durch den Luftdruck auf der Straße getötet. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt. Es wird angenommen, daß das Unglück durch Gas entstanden ist, das im Laufe der Nacht ausströmte und früh zur Explosion gelangte.

Das Unglückshaus gehörte dem Photographen Lorenz und wurde außer von ihm noch von drei Personen bewohnt. Unglücklicherweise befanden sich zur Zeit der Katastrophe noch einige andere Personen im Haus, so daß sich die Zahl der Opfer vergrößerte. Das Haus selbst ist völlig zerstört. Wie gewaltig die Explosion war, geht schon daraus hervor, daß

in weitem Umkreis die Fenster Scheiben zertrümmert sind. Die Straße bietet einen trostlosen Anblick, da überall Trümmer umherliegen.

Bericht eines Augenzeugen

Ueber den Hergang der Explosion gibt ein Augenzeuge folgenden Bericht:

Gegen 7.50 Uhr befand ich mich in der Kampstraße, als ich plötzlich einen lauten Knall hörte und im gleichen Augenblick durch den Luftdruck gegen eine Wand gedrückt wurde.

Im selben Zeitpunkt sah ich auch schon, wie das Haus 46 in sich zusammenstürzte und nur noch ein großer rauchender Trümmerhaufen übrigblieb.

Wenige Minuten später kamen Polizei, Feuerwehr und Sanitätskolonnen herbei und begannen mit der Durchsuchung der Trümmer.

Man fand die im Obergeschoß wohnende Frau Reinert mit ihrer Schwester schwer verletzt unter den Trümmern und brachte sie und einen etwa 30 Jahre alten Mann ins Krankenhaus. Wenig später fand man die Leichen der Frau Lorenz und des Photographen Lorenz.

Aus Not in den Tod

Verköhlte Familie durch Gas vergiftet.

Mannheim, 26. März.

Der 64 Jahre alte Maschinenführer Bernhard Fink, seine Ehefrau und seine 13 Jahre alte Tochter wurden in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Eine zehn-jährige Tochter gab noch Lebenszeichen von sich. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Familie aus wirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen Selbstmord verübt hat.

Todessturz mit dem Motorrad

Nachen, 27. März. Auf der Landstraße nach Gellenkirchen saßen zwei Brüder aus Pahlenberg auf einem Motorrad gegen einen Baum und waren sofort tot. Die Maschine wurde total zerstört.

Autounglück in Mexiko

12 Personen bei Zusammenstoß getötet.

Mexiko, 26. März. Auf einer Gebirgsstraße im Staate Sanluis Potosi stießen zwei mit heimkehrenden Auswanderern besetzte Lastkraftwagen zusammen. Die Wagen stürzten einen 300 Meter tiefen Abgrund hinab. Zwölf Personen wurden dabei getötet, etwa 30 erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Rennfahrer tödlich gestürzt

Bei Ellenrieder Motorradrennen.

Hannover, 27. März. In der schweren Klasse des Ellenrieder Motorradrennens ereignete sich ein schwerer Sturz mit tödlichem Ausgang. Der Fahrer Weber auf BMW fuhr in einer Kurve gegen einen Baum, wurde zurückgeschleudert und blieb mit doppeltem Schädelbruch auf der Strecke tot liegen.

Schweres Flugzeugunglück

14 Personen getötet.

Oakland (Kalifornien), 27. März. Beim Absturz eines Flugzeuges kamen 14 Personen ums Leben. Unter den Getöteten befanden sich auch der Flugzeugführer.

Krankentassenstand in Quedlinburg. Oberbürgermeister Drache und mehrere Magistratsangestellte wurden auf Veranlassung des Staatskommissars für die Quedlinburger Polizeibehörde festgenommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Maßnahmen stehen in Zusammenhang mit schweren Unterstellungen bei der Oriskantentasse, die vor einem Jahr aufgedeckt wurden und jetzt zur Verhandlung kommen.

Polizeiliche Anordnung.

Auf Anordnung des Herrn Landrats in Bad Homburg v. d. H. wird hiermit das Schlachten von Vieh ohne vorherige Betäubung (schächten) und die Einfuhr von Fleisch geschlachteter Tiere in das Stadtgebiet verboten!

Oberursel (Taunus), den 25. März 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Der Beauftragte des Landrats des Obertaunuskreises
gez.: Horn, Polizeikommissar.

Einladung zur Generalversammlung

des
Homburger Grund- u. Hausbesitzervereins
am 5. April 1933, pünktlich um 8.30 Uhr,
im Seltzer-Saal, dahier.

Tagesordnung zur General-Versammlung:

- 1) Jahresbericht und Rechnungslegung.
- 2) Bericht über Prüfung der Rechnung.
- 3) Beschlussempfehlung über Genehmigung der Rechnung u. Entlastung des Vorstandes.
- 4) Neuwahl für die sachgemäßig ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder.
- 5) Wahl von Revisoren für das nächste Jahr.
- 6) Bericht über Steuererleichterungen für den Hausbesitz ab 1. April 1933 auf Grund des neuen Bundesgesetzes.
- 7) Antrag betr. Resolution auf Verabschiedung der Jinsen des Grundbesitzes.
- 8) Aussprache über Beschwerden betr. Schornsteinfeger.
- 9) Verschiedenes.

Balreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon und Zubehör (Centralheizung) an ruhige Leute zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. dieser Zeitung.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschlossener Vorplatz und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

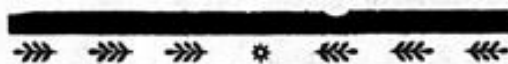
Aus Dankbarkeit

kann jeder, der an mich schreibt, vollständig kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen, Haarausfall und Kahlheit los wurde und wie der mein volles schönes Haar erlangte. Karl Glogler, Riedlingen Nr. 101 T. bei Donauwörth.

Motor

6 PS, gut erhalten, billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bta.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Bad, Gymnastik, Bordnaustr. 2016.



VOM STAATSAKT IN POTSDAM

am 21. März.

bringt eine besondere

WOCHENGEDENK-AUSGABE

viele Bilder und den Wortlaut der Festreden

Für 20 Pf.

überall erhältlich



Bekanntmachung.

Gemäß § 8 des Gemeindevahlgesetzes ist festgestellt worden, daß als Stadtverordnete gewählt sind:

Holkundige Balthasar Bohrmann, von der Nationalsozialist. Deutsch. Arbeiterpartei der Schlosser Peter Lotz, von der Zentrums-Partei der Architekt Josef Zweifel und Sponsenschmied Johann Krämer, von der Kommunistischen Partei der Dreher Heinrich Gommeker.

Oberursel (Taunus), den 27. März 1933.
Der Magistrat, Horn.

Wer nicht inferiert, wird gänzlich vergessen!

Die größte Volksliedersammlung



Das deutsche Volkslied

Ein Hausschatz von über 1000 der besten deutschen Volkslieder

Herausgegeben für Gesang und Klavierbegleitung von

Ernst Ludwig Schellenberg
in 3 Bänden!

Jeder Band ist etwa 400 Seiten stark, in Quartformat (24 cm breit, 32,5 cm hoch), auf feinstem, holzfreiem Papier gedruckt, großer, schöner Notendruck! Dauerhafter, geschmackvoller Einband! Die ansprechende Klavierbegleitung ist leicht spielbar — alles in allem ein glänzendes Geschenkwerk für jede Gelegenheit, für Jung und Alt, wie es besser nicht gewählt werden kann, ein musikalischer Hausschatz, wie ihn keine Nation der Welt besitzt!

Inhalt des 3-bändigen Werkes:

45 Heimat- u. Vaterlandslieder	290 Lieder allgemeinen Inhalts (Abschieds-, Stimmungs-, Wander-, Trinklieder usw.)
289 Liebeslieder	95 Kinderlieder
16 Jägerlieder	62 Naturlieder
98 Waltnachts- u. Erbauungslied.	98 Studentenlieder
67 Soldatenlieder	

Preis jedes Bandes in Ganzleinen elegant gebunden
nur RM 3.50

Zu beziehen durch jede Musikalien-, Instrumenten- und Buchhandlung oder wenn nicht erhältlich, direkt von ANTON J. BENJAMIN A.-G. ABTEILUNG SORTIMENT, LEIPZIG C 1, TAUBCHENWEG 30

Bad Nomburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 73 vom 27. März 1933

Gemeinnutz vor Eigennutz

Staatskommissar Luber auf der Münchener Produktenbörse
München, 26. März.

Während der am Sonnabend abgehaltenen Produktenbörse erschien der neue Staatskommissar für Landwirtschaft, Luber, in den Börsenträumen der Münchener Produktenbörse. In einer Ansprache führte er aus, der Handel mit landwirtschaftlichen Produkten als Zwischenglied zwischen Erzeuger und Konsumenten habe für die Zukunft nicht mehr Selbstzweck des Handels zu sein.

Es gehe nicht an, den Verdienst allein zu unterstreichen. Es sei Hauptaufgabe des Handels, dafür zu sorgen, daß der Bauer, der mit zähester Arbeit das Urprodukt des Brotes schaffe, seine gerechte Entlohnung erhalte. Alle Maßnahmen, die die Regierung zur Stärkung und Förderung der Landwirtschaft treffe, müßten sich auch nach der Einnahmenseite hin beim Bauern auswirken. Gemeinnutz gehe vor Eigennutz.

Der Getreidehandel müsse sich stets vor Augen halten, daß ein leistungsfähiger Bauernstand auch die Grundlage für die Existenz des Getreidehandels bildet. Der Getreidehandel dürfe nicht den Diktator gegenüber dem Bauern spielen, sondern habe letzten Endes Diener der Landwirtschaft zu sein und ihr bei dem Kampf um ihre Aufgabe zu helfen. Der Staatskommissar teilte dann mit, daß es ihm gelungen sei, den ersten Ausnahmetarif nach Nordwestdeutschland durchzusetzen.

Warnung vor Ubertreibung von Margarine

Im Hinblick auf die am 23. März 1933 erlassene Verordnung des Reichspräsidenten zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette und inländischer Futtermittel gibt der Reichskommissar für Preisüberwachung bekannt, daß er die Preisbildung für Margarine und Kunstseife in der nächsten Zeit mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen wird.

Gegen Ubertreibungen wird mit allem Nachdruck, gegebenenfalls mit der Schließung von Betrieben, die ungerichtlich festgesetzte Preise für diese Lebensmittel fordern, vorgegangen werden.

Vor einer spekulativen, preistreibenden Vorratseindeckung wird gewarnt, eine Nachversteuerung der Vorräte beim Handel ist beim Inkrafttreten der Ausgleichsabgabe für Margarine und Kunstseife vorgezogen.

Die Abnahmevereinbarung für Talg

Die Ende Februar auf Betreiben des Reichsernährungsministeriums zwischen dem Feintalggeschmeltzerverband und dem Wirtschaftsband der Seifenindustrie für die Abnahme des technischen Talg abgeschlossene Vereinbarung hat zu dem Ergebnis geführt, daß die vorhandenen Restbestände abgeleitet sind.

Da nunmehr die gesamten beim Fleischergewerbe anfallenden Uberschussmengen in der Seifenindustrie Verwendung finden, ist ferner infolge der bestehenden Preisvereinbarung eine allgemeine Preisbesserung für inländischen technischen Talg eingetreten, für den jetzt 10—14 Reichsmark je Doppelzentner über Weltmarktpreis bezahlt werden.

Keine Einzelaktionen mehr!

Anordnung der politischen Zentralkommission der NSDAP.
Berlin, 26. März.

Die politische Zentralkommission der NSDAP. veröffentlicht eine Anordnung, in der es u. a. heißt:

Die Gauwirtschaftsberater stellen sich den politischen Dienststellen der Gane zur Verfügung, um zu verhindern, daß Angriffe irgendwelcher Art auf Spitzen- oder Reichsverbände der Wirtschaft, Wirtschafts- und Gewerbevertretungen anderer Art, amtliche und halbamtliche Wirtschaftsstellen, Syndikate, erhoben werden. Auch sind persönliche Angriffe auf einzelne Firmen und Firmenchefs zu unterbinden.

Wo Mißstände vorliegen, ist dies der übergeordneten Stelle zu melden, die das weitere veranlassen wird. Abgesehen davon, daß solche Angriffe häufig aus Mangel an Unterlagen als unberechtigt zurückgezogen werden müssen, wird der Kampf für die Reinigung und Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft mit anderen Mitteln geführt als mit persönlichen Angriffen, Zeitungsartikeln und Einzelaktionen in Betrieben.

Personalveränderungen in Preußen

In den Ruhestand versetzt.

Berlin, 26. März

Der Reichskommissar für das Land Preußen Vizekanzler von Bapen teilt durch den Amtlichen Preussischen Pressedienst mit: Auf Grund des Vortrages des Reichskommissars für das preussische Ministerium des Innern, Reichsminister Göring, beschlossen die Kommissare des Reiches: Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstellweise in den Ruhestand versetzt:

Die Regierungspräsidenten

Dr. Höhn in Hildesheim, Dr. Sonnenstein in Osnabrück, Dr. Rose in Stade;

Die Polizeipräsidenten

von Zihewitz in Potsdam, Jsenrath in Olabach, Rheydt, Elbes in Krefeld-Uerdingen, Lube in Hannover, Wackerzapp in Gleiwiß, hinsichtlich einer anderweitigen Verwendung befehlten sich die Kommissare des Reiches ihre Entschlüsse vor;

Die Polizeidirektoren

Roel in Schneidemühl, Dr. Sommer in Hamm.

Die Landräte

Schlemminger in Berlin, Miß in Wehlar, Dr. Belker in Greifswald, von Abel in Croßen, Sonnen in

Hannover, Dr. Müller in Schlachten, Dr. Ohle in Rassel, Schmidt in Stendal, Dr. Bentlage in Unna.

Auf Grund des § 3 der Verordnung vom 26. Februar 1919 in der Fassung des Gesetzes vom 31. 12. 1922 werden unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstellweise in den Ruhestand versetzt:

Die Regierungsvizepräsidenten

Dr. Wiesner in Stade, Dr. Mayer in Potsdam, Dr. von Krause in Minden, Dr. Baehler in Königsberg, Dr. Rief in Arnberg, Wendrock in Rostin.



Das alte Berliner Stadtbanner.

das wieder im großen Vorraum des Berliner Rathauses aufgehängt worden ist. Seit der Novemberrevolution befand sich das Banner im Märkischen Museum.

Zu Regierungsvizepräsidenten werden ernannt: in Hildesheim: Dr. Miß in Göttingen; in Osnabrück der Regierungsrat a. D. Dr. Eggers; in Stade das Mitglied des Landtags Albert Leister in Nienburg a. d. Weser; in Gumbinnen der Oberregierungsrat Rohde in Königsberg; in Allenstein der Regierungsrat Dr. Schmidt in Schneidemühl; in Minden der Oberregierungsrat a. D. Freiherr von Drenthaus in Grevenburg (Westfalen), dieser zum 1. 4. 33.

Die Ernennung der vorbezeichneten Regierungsvizepräsidenten erfolgt vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzialausschusses, bis dahin wird ihnen die kommissarische Verwaltung der genannten Stellen übertragen.

Zu Regierungsvizepräsidenten werden ernannt: In Stade der Oberregierungsrat Dr. Posthof in Breslau; in Potsdam der Regierungsrat von Alt-Stutterheim in Breslau; in Minden der Landrat Ried in Reppen; in Königsberg der Regierungsrat Angermann in Breslau; in Arnberg der Regierungsrat Suesmann in Breslau; in Liegnitz der Regierungsrat Freiherr von Zedlitz-Neudorf in Liegnitz; in Rostin der Regierungsrat Tincanzer in Stettin.

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt: In Potsdam das Mitglied des Landtags Graf von Helldorf in Berlin; in Olabach-Rheydt das Mitglied des Landtags Hintler in Potsdam; in Hannover der Oberregierungsrat Habben an Hannover; in Weihenfeld der Regierungsrat Neubaur in Weihenfeld; in Bielefeld der Regierungsrat von Werder in Bielefeld; in Breslau das Mitglied des Reichstages Edmund Heine in Breslau.

Kommissarische Beauftragungen

Mit der kommissarischen Verwaltung der Polizeipräsidentenstellen werden beauftragt: in Gleiwiß der Polizeihauptmann a. D. Ramshorn in Oppeln; in Aachen der Amtsgerichtsrat Karl Hermann in Aachen.

Mit der kommissarischen Verwaltung der Polizeidirektorenstellen werden beauftragt: in Schneidemühl der Polizeihauptmann a. D. Voelfel in Karlsruhe, in Oppeln der Polizeihauptmann a. D. Miß in Gleiwiß, der dem Regierungsrat Dr. Horstmann in Breslau erteilte Auftrag zur kommissarischen Verwaltung dieser Stelle wird zurückgezogen, in Hamm der Polizeimajor Nachlich in Dortmund.

Mit der kommissarischen Verwaltung der Landratsämter werden beauftragt in Greifswald der Regierungsrat Ebhardt beim Landesfinanzamt in Stettin, in Fischhausen der Regierungsrat Naude in Fischhausen, in Reddinghausen der Beigeordnete Matthaer in Marl, in Wolmirstedt der Regierungsrat Richter bei der Reichsbahndirektion Erfurt, in Stendal das Mitglied des Landtags Heinrich Detlof v. Kalben in Bienenau, in Opladen der Gerichtsassessor Rikhsahl in Düsseldorf.

Mit der Vertretung der Verwaltung des Landratsamts Lüdinghausen wird der Regierungsrat Dr. von Gelscher beauftragt.

Die Wirkung der im § 1 des Gesetzes für die Einführung einer Altersgrenze vom 15. 12. 1920 vorgeschriebenen Altersgrenze wird auf den Regierungsdirektor Dr. Krauer in Rassel um ein Jahr hinausgeschoben.

Regierungsdirektor Hasenstein in Magdeburg wird in gleicher Eigenschaft an das Provinzialschulkollegium in Berlin versetzt.

Landesverrätern das Handwerk gelegt

Geheimdruckerei in einer Laube entdeckt.

Bremen, 26. März.

Nachdem es Beamten der Bremer Politischen Polizei vor einigen Tagen gelungen war, die gesamte Auflage einer kommunistischen illegalen Zeitung zu beschlagnahmen, hatte die Polizei in Verfolg ihrer weiteren Ermittlungen wieder einen großen Erfolg zu verzeichnen. Es gelang, den Herkunftsart der Zeitungen in einer Barocke an der Dues-

wegstraße ausfindig zu machen. In einer Landbude wurden über 200 Exemplare einer kommunistischen Zeitung hochverräterischen Inhalts beschlagnahmt. Weiter wurden gefunden eine Druckmaschine, eine vervielfältigungsmaschine und eine Heftmaschine. Mehrere Funktionäre wurden verhaftet.

Aushebung einer pazifistischen Zentralfstelle.

Wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, ist die Berliner Zentrale des berühmten Pazifisten Prof. Friedrich Wilhelm Förster-Paris, die sich in der Wohnung seines „politischen Beauftragten“ Hans Schwann befand, ausgehoben worden. Hans Schwann war zugleich der Verbindungsmann zwischen Berlin—Warschau—Prag—Paris. Das in dem Büro Schwanns vorgefundene Material ergab bei flüchtiger Durchsicht, daß diese Landesverräterzentrale seit Jahr und Tag mit unerhörter Planmäßigkeit gegen die Interessen des deutschen Volkes gearbeitet hat und stets in engster Zusammenarbeit mit polnischen, französischen und tschechischen Stellen stand.

Dr. Gereke im Untersuchungsgefängnis Haftbefehl wegen Unterschlagung.

Berlin, 26. März.

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen den früheren Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Günther Gereke Haftbefehl wegen Unterschlagung in zahlreichen Fällen erlassen. Der Beschuldigte ist in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, erleidet durch die Verhaftung des Dr. Gereke die Fortführung der Geschäfte des Reichskommissariats für Arbeitsbeschaffung keine Beeinträchtigung. Die Reichsregierung hat beschlossen, mit der vorläufigen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskommissariats für Arbeitsbeschaffung den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Sprup, zu betrauen.

Verfassungstafel in Weimar entfernt

Weimar, 27. März. Auf Anordnung des thüringischen Volksbildungsministers Wächter wurde die am Inter Hauptingang des Deutschen Nationaltheaters angebrachte Verfassungstafel, die an die Verfassung von Weimar erinnerte, abgenommen. Die Tafel hatte folgende Aufschrift: „In diesem Hause gab sich das deutsche Volk durch seine Nationalversammlung die Weimarer Verfassung.“

Abstimmungsfeier in Gleiwiß

Gegen die unbillige Grenzziehung.

Gleiwiß, 27. März. Die Abstimmungsfeier in Gleiwiß gestaltete sich zu einer gewaltigen Protestkundgebung der Vereinigten Verbände heimatlauer Oberschlesier. In der Gedendrede des Bürgermeisters Dr. Goldig wurde die Wiedervereinigung beider Oberschlesien gefordert. Eine Entschließung, gerichtet an die Regierung und die gesamte Welt, besagt, die Welt möge die furchtbaren Folgen der unbilligen Grenzziehung erkennen. Ostoberschlesien müsse wie der mit seinem Vaterland Deutschland vereinigt werden.

Unterschlagungen in Baden?

Verhaftungen von Persönlichkeiten der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaften.

Karlsruhe, 26. März.

Die Pressestelle des Staatsministeriums teilt mit: Führende Persönlichkeiten der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Karlsruhe, Präsident und Generaldirektor Reidel, Generalsekretär Wirths, Oberbuchhalter Weh Direktor Kunde, Direktor Pilger und Generalsekretär Hoffmann, sind wegen Verdachtes der Untreue und Unterschlagung vorläufig festgenommen und dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung vorgeführt worden. Gegen einen Teil der Genannten ist bereits Haftbefehl erlassen.

Den Genannten wird vorgeworfen, über Vermögenswerte der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft absichtlich zu deren Nachteil verfügt und meist in Tateinheit hier mit fremde bewegliche Sachen, die ihnen anvertraut waren, sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Außerdem wird der Vorwurf erhoben, daß Gegenstände des persönlichen Gebrauchs zu Lasten der Zentralgenossenschaft beschafft wurden.

Verhaftungen in Stuttgart

Stuttgart, 26. März. Vom Polizeipräsidium wird mitgeteilt. In der Nacht wurden in Groß-Stuttgart zahlreiche Funktionäre der KPD. in Schutzhaft genommen. Etwa 400 Durchsuchungen führten zu über 270 Festnahmen. Verschiedenen Personen wurden Waffen und verbotenes Material gefunden. Sämtliche Schutzhaftlinge wurden noch in der Nacht nach dem Lager auf dem Heuberg gebracht.

Neuer Landeskommissar für die Polizei

Innenminister Murr hat die Leitung der württembergischen Polizei in einer Stelle, die dem Innenministerium untersteht, zusammengefaßt und zum Sonderkommissar für die Polizei den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Pfannenstanz bestellt.

Stegmann verhaftet

Nürnberg, 27. März. Der Führer des aufgelösten Freikorps „Franken“, Willi Stegmann, wurde verhaftet. Das Schloß Schillingsfürst, das er verwaltete, wurde von Polizei und SA. besetzt. Es soll der Plan bestanden haben, den Führer Willi Stegmann zu befreien.

Kleine Entente gegen Revision

Genf, 27. März. Der Ständige Rat der Kleinen Entente veröffentlicht eine Erklärung, die sich unmißverständlich gegen das in Rom in Aussicht genommene Abkommen wendet. Insbesondere wird bedauert, daß darin der Gedanke einer Revision der Friedensverträge zum Ausdruck gekommen sei; eine solche Revisionspolitik werde unvermeidlich energische Widerstände hervorrufen und sei geeignet, die Nationen zu beunruhigen und das für eine Zusammenarbeit notwendige Vertrauen zu stören.



Der Weg in den neuen Tag

Roman von Helma von Hellermann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

51

Nachdruck verboten.

Wera, die schweigend, voll innerer Bewegung, zugehört, hatte auf einmal große, glänzende Augen. War das nicht ein Wunder? Es gab einen Menschen auf der Welt, der sich berufen fühlte, ihr zu helfen; der es als ein Glück empfand, sie zu kennen.

„Sehen Sie nur, Gräfin, wie die Sonne scheint“, sagte Wandros frohe Stimme neben ihr, „mir scheint, so blau wie heute war der Himmel noch nie.“

In seinen Augen spiegelt er sich wider, dachte Wera, den schlanken Mann betrachtend, der mit solch jugendhafter Freude in den hellen Tag schaute, als kenne er keine Sorge auf der Welt.

„Wollen wir uns nicht ein wenig setzen?“ Er wies auf eine nahe Bank.

Wie selbstverständlich er annahm, daß seine Gegenwart ihr willkommen! Sie lächelte leise, da er Platz nahm neben ihr, und spürte auf einmal ein starkes Gefühl der Freude in sich. Stolz und Wehr schwand dahin wie Winterstarre vor dem Himmelslicht. Nichts außer dem Namen wußten sie voneinander, und doch webten schon seine Fäden der Sympathie zwischen ihnen ihr unlösbares Netz.

„Ich bin doch ein rechter Glückspilz!“ Wandros nahm den Hut ab, fuhr sich übers Haar und strahlte das schöne Mädchen an, das fragend die Brauen hob. „Sie zweifeln daran, Gräfin — wegen des Ganges zum Arbeitsnachweis? Davon lasse ich mich nicht beirren; das sind Uebergänge, die sich in jedem Lande nach verlorenem Krieg und politischem Umsturz zeigen. Man muß nur den Mut nicht verlieren. Schade! gar nicht, wenn man mal seine Kräfte erproben muß. Was man da für ungeahnte Talente in sich entdeckt! Mit den meinen ist's nur leider nicht weit her, Kunsthistoriker sind augenblicklich kein sehr begehrter Artikel.“ Er lachte gutmütig. „Als ich mir meinen Beruf wählte, lagen die Verhältnisse anders — und mein Vermögen in guten Papieren in der Schweiz. Meinem älteren Bruder genügt die Zinsen nicht, die ihm und mir immerhin ein sorgloses Leben gestatteten. Er glaubte, sie erhöhen zu können, spekulierte, nahm mein Geld dazu, verlor auch das. Nun läuft er als Versicherungsbeamter herum, beschäftigt sämtliche Bekannte und schimpft auf die Zeiten, die Regierung und sonst noch alles, was ihm gerade einfällt.“ Nun hatte sich doch ein Unterfangen seiner Witterkraft in die frische Stimme geschlichen.

„Und Sie?“ fragte Wera, die aufmerksam zugehört.

„Ich bin Mädchen für alles. Erst Tennis- und Skilehrer gewesen, dann bei einer Hochgeblätskur gekürzt, zwei Rippen verknackt. Also umlernen. Die Rolle des Eintäufers spielte ich nur ein paar Wochen, überließ sie dann neidlos anderen, die sich besser dazu eigneten. Dann einen erkrankten Bibliothekar vertreten, der selber wieder gesund wurde. Da geistige Arbeit sich nicht wieder bot, wurde ich Chauffeur. Früher steuerte ich meinen eigenen Wagen, jetzt bezahlt ein anderer die Kosten. Sie sehen, Gräfin, der Unterschied ist gar nicht so schlimm. Alles gleicht sich aus.“

„Aber Sie waren doch im...“

...Arbeitsnachweis? Ja, die Vereinigten Webereten haben pfeife gemacht.“

„Ach da — der Direktor ist doch geküchelt?“

„Stimmt. Und da sie mich nicht zu seinem Nachfolger wählten, sucht der Herr Chauffeur sich eine neue Stellung“, vollendete Wandros vergnügt.

War das ein Mensch! Diese wundervolle Lebensbejahung trotz aller Schicksalsschläge!

„Ja, ja, schnurrig geht es heutzutage zu — nicht wahr? Früher hätten Gräfin Welter und Doktor von Wandros sich wohl kaum auf dem Arbeitsamt kennengelernt, da wäre das aus irgendeiner Gesellschaft geschehen, und ich hätte im Frack meinen schönsten Anzug vor Ihren verehrten Eltern, speziell vor Ihrer Frau Mutter gemacht, denn durch die Mütter gewinnt man die Gunst der...“ Er stockte bestürzt; das Mädchen hatte den Kopf abgewandt. „Verzeihen Sie, Gräfin, habe ich Ihnen wohl getan mit meinem Unsinn? Ich wollte Sie ja nur so gern ein wenig aufheitern.“ Jaghaft griff er nach ihrer Hand. „Verzeihen Sie“, bat er nochmals leise.

Wera wandte sich ihm wieder zu, sah ihn an aus tränenvorbunkelten Augen. „Es ist nur, weil Sie von meiner Mutter sprachen...“ Kaum war es verständlich, so bebten ihre Lippen. „Alles Glück stirbt mit ihr.“

„Ich wünschte gern um Ihr Schicksal, Gräfin.“ Alles Leichte war aus des Mannes Stimme geschwunden. „Manchmal erleichtert es, sich das Schwere vom Herzen zu reden. Meiner tiefsten Teilnahme dürfen Sie gewiß sein.“ Er hob die Hand, die er leise umspannt gehalten, an seine Lippen.

Wera Welter sah es geschehen. Sie fühlte es: der meinte es gut. Und sich zurücknehmend, den Blick in die Ferne gerichtet, als grüße sie dort die Vergangenheit, begann sie zu erzählen.

Siebentes Kapitel.

Die Welter stammten aus der Mark. Unruhig, Blut und Abenteuerlust trieb manche von ihnen in die Ferne. Die hierblieben, wurden reich und ansehnlich.

denn sie heirateten gern unter sich; so blieb alles in der Familie. Nur mein Großvater, den der große Friede in diplomatischer Mission an den russischen Kaiserhof gesandt, machte darin eine Ausnahme. Er lernte dort die Tochter eines Grafen Subbotin kennen, und da seine Neigung erwidert wurde, heirateten die beiden sich bald. Das einzige Kind aus dieser Ehe war mein Vater.

Die ganze Verwandtschaft schloß sich zusammen in frohlicher Abwehr gegen das fremde Element, das nun in ihrer Mitte auftauchte und trotz aller Hindernisse bald zum strahlenden Mittelpunkt der Gesellschaft wurde. Wie oft hörte ich darüber als Kind! Großmama muß in ihrer Jugend entzückt gewesen sein, schön, lebenswüchsig und beweglichen Geistes, an große Verhältnisse, Reisen und Abwechslung gewöhnt. Noch nach zwanzig Jahren nannten sie sie „die Russin“, und freuten sich, als Großmama nach dem Tode ihres Gatten wieder nach Rußland zog. Sie hatte sich nie so recht wohl im steifen, preußischen Geistesmilieu gefühlt, und auch ihr Sohn, mein Vater, der die Regierungslaufbahn eingeschlagen, verbrachte seine ganze Urlaubszeit bei ihr, statt auf den Gütern der Verwandten, was jene sehr verstimme. So kam es, daß er auch als Ehemann — er heiratete eine Baltin — seine Familie oft zu Besuch nach Rußland brachte und Mutter mit mir und meinem Bruder Kolja ganz zu ihrer Schwiegermutter zog, als Papa im Jahre 1912 einer Lungenentzündung erlag.

Das waren herrliche Jahre! Großmama besaß ein kleines Fünfeck von Palast in Moskau, es kam viel Besuch. Meine schöne Mama wurde sehr gefeiert. Es gab köstliche Schüttensfahrten, Rinderfeste von märchenhafter Pracht. Im Winter reisten wir mit dem ganzen Troß der Dienerschaft nach der Krim, im Sommer auf die Kiewwälder Peragin, wo Großmama eine Datsche (Landhaus) besaß und wo wir uns nach Herzenslust tummelten. 1914 kam mein Bruder in die Privatschule eines französischen Professors.

Da brach der Weltkrieg aus. Im Begriff, mit uns allen nach der Schweiz zu reisen, erlitt Großmama vor Aufregung einen Schlaganfall, der sie halb lähmte. Um seinen Preis hätte Mama sie nun verlassen, besonders da sie durch einflußreiche Freunde bei Hof und der Armee die Erlaubnis erhielt, mit ihren beiden Kindern in Rußland zu bleiben. Vom Kriege spürten wir so gut wie nichts. Man lebte wohl ein wenig stiller und einfacher, aber sonst ging alles seinen gewohnten Gang — bis die Revolution ausbrach. Da war es zu Ende mit unserem friedlichen Glück, das die Erwachsenen wohl schon lange nicht mehr geteilt.“ Ein tiefes Atemholen.

Gerüchte von einem Zusammenbruch drangen zu meiner Mutter — sie glaubte ihnen nicht. Wer hätte denn eine derartig furchtbare Katastrophe für möglich gehalten! Rußland konnte den Krieg verlieren, dann gab es vielleicht Unruhen; aber waren sie bisher nicht stets von der Armee unterdrückt worden? Murrer, die die Unzufriedenheit schürten, hatte es in dem großen Reich immer gegeben. Die vielen Dienstboten, fast alles ältere Leute, hielten treu zur Herrschaft, spotteten über das Gerede vom Nahen einer neuen Zeit. Sie brauchten sie nicht, es ging ihnen gut.

Erst als Prinz Trubekof, Oberst in einem Garde-Kavallerieregiment, der auf kurzem Urlaub in Moskau gewesen, meiner Mutter dringend zur Abreise riet, entschloß sie sich, Großmama aufzuklären und alles vorzubereiten. Dem Prinzen glaube sie, denn er kam von der Front. Gregor Gregorowitsch liebte meine Mutter — nach Beendigung des Krieges wollten sie heiraten. Es kam anders.“ Die Augen des Mädchens waren starr geradeaus gerichtet. Sie schien die Gegenwart des schweigenden Zuhörers auf der Bank neben ihr ganz vergessen zu haben.

Großmama sträubte sich zuerst heftig gegen die Reise nach Finnland. „Wer wird mir alten, kranken Frau denn etwas tun?“ meinte sie ungläubig, und ihr selbst ja Deutsch! Aber als der Prinz treuer Bursche die Nachricht brachte, daß sein Herr von den eigenen Soldaten erschossen worden war, wurde unsere sofortige Abreise beschlossen. Der Kutscher und die gute, alte Katja, unsere Kinderfrau, sollten uns begleiten; die andere Dienerschaft wurde nach Hause entlassen.

Sie trugen Großmama in den Schlitten, die Pferde jagten dahin, ohne das fröhliche Schellengeläut von einst, unnützes Geräusch sollte vermieden werden. Die Frauen schwiegen; auch wir Kinder saßen stumm und bedrückt, als ahnten wir die nahe Gefahr.

In einer Straße der Vorstadt kam uns ein Trupp halbberauschter Soldaten entgegen. Es war zu spät zur Umkehr. Im Nu waren wir umzingelt, aus dem Schlitten gerückt. Umsonst rief meine Mutter, daß wir alle Deutsche seien, wies unsere Pässe. Einer der Burschen, ein von ihr entlassener junger Hilfskärner, hatte Großmama erkannt. Sie war doch Russin von Geburt! Und leugnete es nicht. Sie wurde an einen Laternenpfahl gekettet. Den umschlang sie mit ihrem gesunden Arm, richtete sich plötzlich ganz gerade auf und sah erhobenen Hauptes ihr Mörder an. „Gott segne Rußland“, sagte sie laut und fest. Da fielen Schüsse...“

Die Kette fuhr in unserm Schlitten nach und nach

los, und davon, Katja und den alten Anton in ihrer weißen. Wir knieten neben Großmamas Leiche im Schnee, küßten ihre Hände — Mama sprach ein Gebet. Dann zog sie uns an sich, wir rannten weiter, immer weiter —

Die Flucht war furchtbar. Mitleidige Menschen nahmen uns dann im Wagen mit an irgendeine Bahnstation. Der Zug war überfüllt mit Flüchtlingen; man stand eng aneinandergedrückt. Zu essen gab es nichts. Dann die Jagd nach dem Schiff — nur um Jesu willen nicht zurückgelassen werden —

Da schrie Mama plötzlich den Namen meines Bruders. Er war in dem furchterlichen Gedränge von ihrer Seite gerissen worden! Sie wollte zurück ans Land; doch das war ganz unmöglich. Die Massen rissen sie mit sich aus dem Schiff. Auch hier die lebensgefährliche Ueberfülle. Man stand, weil kein Raum zum Umsinken war. Erst nach der Landung konnte an ein Suchen nach dem Vermissten gedacht werden. Aber Kolja war und blieb verschwunden — wir haben ihn nie wiedergesehen.“

Die Stimme der Erzählerin brach in jäh ausschweifendem Laut. Der Mann neben ihr griff nach den zusammengefallenen Händen, streichelte die eiskalten behutsam. Auch ihn würgte es in der Kehle. Großer Gott, was hatten all diese Menschen gelitten! Wie klein war seine eigene Not dagegen.

Minutenlang saßen sie schweigend nebeneinander. „Und dann —?“ fragte von Wandros endlich leise.

Im Flüchtlingslager brach Mama infolge der ersten Aufregung und Strapazen zusammen — drei Wochen später wurde sie dort auf dem kleinen Kirchhof beerdigt. Und mich schob man mit einem der großen Züge nach Deutschland ab zu meinen Verwandten. Die waren wenig erbaut ob des Gastes. In den guten Zeiten hatten wir sie gemiebt, nun sollten sie mich ertragen, die ihnen innerlich und äußerlich völlig fremd. Dazu die schweren Sorgen, der politische Umsturz, die Inflation — hatte da nicht jeder genug mit sich zu tun?“

Wera Welterns Stimme schwankte nicht mehr. Hart und voll Räte war sie. „In jenen fünf Jahren habe ich gelernt, was es heißt, als unwillkommener Gast das Gnadenbrot zu essen. Jeder Wißten davon hat mich gewürgt. Ich half, wo ich konnte, lehrte die Kinder Russisch und Französisch; aber meinen Kopf trug ich hoch. Und das vergiehe ich mir nicht.“ Sie sah starr ausgetrie, die feinen Nasenflügel bebten.

Nein, dachte von Wandros, sie betrachtend, du lernst das Duden nie, du dienst nur freiwillig, als Gnade, die deine schönen, schmalen Hände verschonen.

Nur ein Mensch, eine einfache Frau aus dem Volke, erriet meine Not. Es war die Wamsfell, die derbe, grobknochige Köchin; im Schloß wegen ihrer raffinierten Kochkünste ebenso geschätzt wie gefürchtet wegen ihres Jähzorns und ihrer bösen Zunge. Die kam eines Abends heraus in meine Stube, in der ich stülpstiefelnd saß.

„Warum bleiben Sie eigentlich hier, Komtesse Wera?“ fragte sie mich ohne jede Einleitung.

„Weil ich nicht fort kann“, erwiderte ich, sie erstaunt ansehend. „Ach nie hatte sie ein freundliches Wort an mich gerichtet — und doch spürte ich sofort, daß mir hier Teilnahme entgegengebracht wurde.“

Aber wenn Ihnen nun jemand dazu verhülfe“, forschte sie weiter.

„Dann auf der Stelle, wenn mir dieser Jemand Mittel und Wege weisen könnte“, antwortete ich.

Da langte sie in die Tasche, zog zwei in Papier gewickelte Rollen heraus und legte sie vor mich auf den Tisch.

„Da sind fünfhundert Mark drin“, sagte sie in ihrem gewohnten barschen Ton, „alles in lauter guten Zwanzig-Mark-Stücken. Ich war nicht so dumm, mein gutes Geld auf die Bank zu geben, hab's heute noch versteckt, wo es keiner findet außer mir. Das nehmen Sie, fahren nach Berlin und geben dort sofort in die Veraltungsstube des Frauenschutzes. Hier, der Herr Pastor hat mir alles aufgeschrieben. Ich sagte, es wäre für eine Richte. Da können Sie wohnen, und die helfen Ihnen, daß Sie was Ordentliches lernen und dann auf eigenen Füßen stehen können. Wenn Sie noch länger hierbleiben, gibt's ein Unglück. Die Karte nach Berlin besorge ich Ihnen, morgen hab' ich frei. Sie armes Wurm können ja nie weg. Wenn Sie reich werden, geben Sie mir das Geld wieder, wenn nicht, ist's auch gut. Ich hab' meine Altersrente sicher, und noch mehr von dem Zeug da; man ist nicht umsonst sechsundzwanzig Jahre in einem guten Hause in Dienst gewesen. Werden Sie gehen?“

Ich starrte auf das Geld, dann auf die dicke Frau mit dem roten Gesicht im Kittungsleid — und wieder auf das Geld. Und dann sprang ich auf, streckte ihr beide Hände hin, wortlos vor tiefster Dankbarkeit und Erregung. Sie nahm sie nicht einmal, nickte nur befriedigt: „Dann ist's gut. Morgen abend finden Sie die Fahrkarte unter Ihrem Kopfkissen. Schnell weg mit dem Geld — jemand kommt!“ Und damit eilte sie hinaus, ehe ich auch nur ein Wort hatte sagen können.

Zwei Tage später sah ich im Heim des Frauenschutzes — allein, aber frei! Zwei Jahre blieb ich dort und lernte. Dann bot sich die erste Stellung. Ich stand auf eigenen Füßen; zwar noch recht unsicher, aber ich stand! Seitdem war ich Buchhalterin, Tippfräulein, Sekretärin, Verkäuferin, überall abgebaut, frisch angefangen. Der Brief an meine Verwandten, im Zuge nach Berlin geschrieben, wurde nicht beantwortet. Ich hatte es nicht anders erwartet, denn was ich getan, war ihnen ebenso unverständlich wie unverzeihlich.

Dreimal sandte ich einige Zeilen und Abzahlungsdaten an Wamsfell. Die Briefe behielt sie, das Geld kam zurück mit dem Vermerk: „Adressatin verweigert Annahme.“ Da schrieb ich an den Pastor. Auch er schickte das Geld zurück. Daß ich die fünfhundert Mark als Geschenk behalten sollte, sei der letzte Wunsch Wamsfells gewesen, ehe sie nach kurzem Unwohlsein verchieden. Wieder eine Tote! Es ist furchtbar, immer nur an Tote denken zu können.“

(Fortsetzung folgt.)